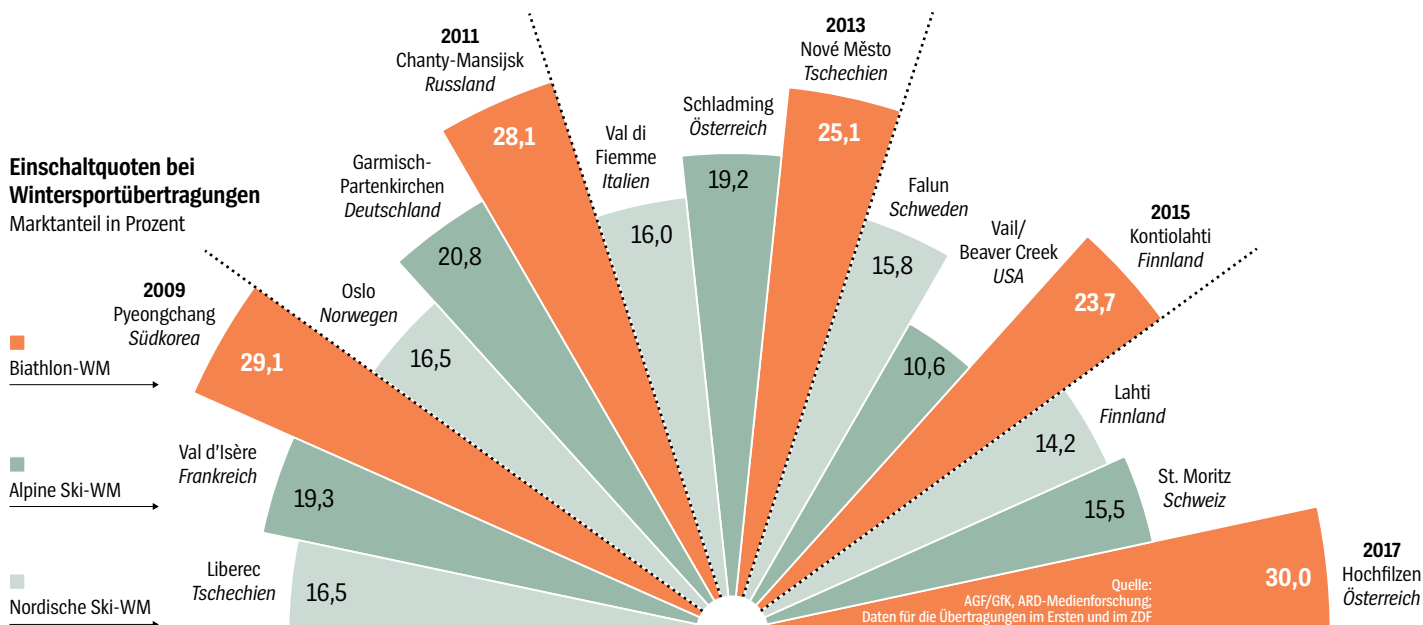


Sport

Die Vereinsführung von Manchester City erlebt derzeit ein hartes Gegenpressing. ► S. 114

Einschaltquoten bei Wintersportübertragungen Marktanteil in Prozent



Festspiele für ARD und ZDF sind traditionell die Weltmeisterschaften im Biathlon, bis zu einem Drittel der Zuschauer schalten dann ein. Damit liegt Biathlon oft vor TV-Klassikern

wie dem »Tatort«. Wenn Laura Dahlmeier und Kollegen in der kommenden Woche im schwedischen Östersund antreten, werden erneut durchschnittlich vier Millionen Zuschauer erwartet.

Magische Momente

»Der Sieg war eine Genugtuung«

Der ehemalige Fußballprofi Gerald Asamoah, 40, über Derbytriumphe



SPIEGEL: Mit Schalke besiegten Sie achtmal Borussia Dortmund in der Bundesliga, mit St. Pauli triumphierten Sie 2011 beim Hamburger SV. Sind Sie ein Derbyexperte?

Asamoah: Schon in der Jugend habe ich mit Hannover gegen Braunschweig erlebt, welche Emotionen, welcher Hass in Derbys hochkocht. Ich habe mich in diesen Spielen immer zerrissen. Die aufgeladene Atmosphäre motiviert mich.

SPIEGEL: Können Sie diese Rivalitäten nachvollziehen?

Asamoah: Natürlich, die Fans erzählen jedem Spieler, dass es das Wichtigste ist, den BVB oder den HSV zu schlagen. Viele von ihnen arbeiten täglich Seite an Seite mit Anhängern des Kontrahenten. Und der Verlierer muss sich dann ein halbes Jahr lang blöde Sprüche anhören.

SPIEGEL: Als Sie zum FC St. Pauli wechselten, absolvierten Sie Ihre erste Begegnung am Millerntor gleich gegen den HSV.

Asamoah: Fast hätten wir gewonnen. Ich konnte das 1:0 durch Fabian Boll auflegen, leider gelang dem HSV noch der Ausgleich.

SPIEGEL: In der Rückrunde köpften Sie das entscheidende 1:0 – es bedeutete nach 33 Jahren den ersten St.-Pauli-Erfolg.

Asamoah: Wir hatten uns das Glück erarbeitet, und wir hatten einen unglaublichen Torwart. Benedikt Pliquet hatte mit dem HSV eine persönliche Rechnung offen, der Klub hatte ihn weggeschickt. Die hat er mit tollen Paraden beglichen.



Asamoah (2. v. r.) 2011 in Hamburg

SPIEGEL: Wie haben Sie den Treffer in Erinnerung?

Asamoah: Das Tor fiel nach einer Ecke, und ich stand am langen Pfosten goldrichtig. Ich erinnere mich noch daran, dass HSV-Chef Bernd Hoffmann in einem Interview gesagt hatte, dass es doch nur darum gehe, wie hoch sein Verein gewinnt. Das fand ich überheblich, der Sieg war eine besondere Genugtuung.

SPIEGEL: Wurde wild gefeiert?

Asamoah: Ich habe nicht gefeiert, zumal ich einen Schlag aufs Knie bekommen hatte und kaum noch laufen konnte.

SPIEGEL: Trotz des Sieges stieg St. Pauli letztlich wieder in die zweite Liga ab.

Asamoah: Das war bitter und mir unerklärlich. So schön der Sieg im Derby auch gewesen ist – am Ende konnten wir uns dafür nichts kaufen.

SPIEGEL: Erinnert Sie heute noch etwas an Ihre Zeit beim FC St. Pauli?

Asamoah: Ich habe ein ganzes Zimmer mit Erinnerungstücken.

SPIEGEL: Am 10. März ist in Hamburg wieder Derbyzeit. Schauen Sie zu?

Asamoah: Natürlich. Wenn St. Pauli gewinnt, sind sie im Aufstiegsrennen wieder voll dabei. Ich drücke die Daumen. PK